

Neues aus der Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Governing Educational Spaces⁴ – The World in Europe – Europe in the World⁴ Bericht zur Konferenz Comparative Education Society in Europe – CESE 2014 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Die Konferenz der Comparative Education Society in Europe (CESE) 2014 fand an der Pädagogischen Hochschule Freiburg von 10. bis 13. Juni 2014 statt. Die Konferenz – mit dem Titel ‚Governing Educational Spaces: Knowledge, Teaching, and Learning in Transition. The World in Europe – Europe in the World‘ – brachte ca. 230 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus über 40 Ländern und aus allen Bereichen der Erziehungswissenschaft zusammen. Das Thema der Konferenz – Governance im Bildungsbereich – wurde in zahlreichen Haupt- und Fachvorträgen diskutiert. Diese waren in insgesamt sechs thematischen Arbeitsgruppen organisiert, in denen im Rahmen der CESE-Konferenz die wissenschaftliche Arbeit organisiert ist. Dies ermöglichte eine angeregte und über den Zeitraum der gesamten Konferenz stabile Kommunikations- und Diskussionskultur. Zahlreich waren auch die Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses. Letztere erhielten die Möglichkeit, eigene Qualifikationsvorhaben zur Diskussion zu stellen und von erfahrenen Kolleg/inn/en beraten zu werden. Zahlreich waren auch die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen der Sektion Interkulturelle und Internationale Vergleichende Erziehungswissenschaft der DGfE.

Die CESE-Konferenz zielte auf insbesondere zwei Beiträgen für das deutschsprachige Feld der interkulturell und international vergleichenden Erziehungswissenschaft. Zum einen ging es um einen konkreten Beitrag zur Internationalisierung eines in Deutschland in den vergangenen Jahren entstandenen und sich rasch etablierenden Forschungszweigs – den der Educational Governance. Die Konferenz, unter anderem von der DFG finanziell unterstützt wurde – zielte hier auf einen Dialog zwischen der deutschsprachigen und der in-

ternationalen Forschung zur Governance im Bildungswesen. Jenseits nationaler und disziplinärer Differenzen und Präferenzen wurde sichtbar, dass eine erziehungswissenschaftlich relevante Educational Governance-Forschung von einem thematischen, theoretischen und methodologischen Pluralismus sehr profitieren kann. Zum anderen ging es in der CESE Konferenz um einen Dialog zwischen drei von ihrem Gegenstand her zwar eng verwandten jedoch in der Forschungspraxis oft separat arbeitenden Forschungsstränge – interkulturelle, internationale und vergleichende Erziehungswissenschaft. Auch hier machte die Konferenz deutlich, dass ein noch lange nicht erschöpftes Potential der Zusammenführung der jeweils spezifischen thematischen Foki, theoretischen Zugriffe und Fundierungen und methodologische Herangehensweisen für die deutschsprachige Forschungsgemeinschaft gibt. Durch ein inter- und transdisziplinäres Symposium leistete die CESE-Konferenz einen Beitrag zur gegenseitigen Befruchtung dieser Forschungsstränge.

Die von den Organisatoren der Konferenz gesetzten Ziele konnten meines Erachtens voll erreicht werden. Sie haben beigetragen zur thematischen und theoretisch-methodologischen Innovation; zur internationalen Sichtbarkeit der deutschsprachigen akademischen Community; zum Aufbau und Stärkung bereits bestehende Netzwerke; sowie zur weiteren Internationalisierung der wissenschaftlichen Produktion im Feld der deutschsprachigen interkulturell und international vergleichenden Erziehungswissenschaft.

Die nächste CESE Konferenz findet im schottischen Glasgow im Jahr 2016 statt. Weitere Infos unter: <http://www.cese-europe.org/>

Prof. Dr. Marcelo Parreira do Amaral, Münster
parreira@uni-muenster.de

Deutscher Launch des UNESCO-Weltbildungsberichts 2013/2014

Ausbau der frühkindlichen Förderung und Erziehung, Grundschulbildung für alle Kinder weltweit, Absicherung der Lernbedürfnisse von Jugendlichen und Erwachsenen, Halbierung der Analphabetenrate unter Erwachsenen, Gleichberechtigung der Geschlechter und Verbesserung der Bildungsqualität – Das sind die fundamentalen Bildungsziele, auf die sich die Weltgemeinschaft im Jahr 2000 auf dem Weltbildungsforum in Dakar verständigt hat. Seitdem läuft das globale Aktionsprogramm „Bildung für alle“ dessen Ziele bis 2015 erreicht werden sollen. Mit ihrem „Education for all – Global Monitoring Report“ evaluiert die UNESCO jährlich die Fortschritte des Aktionsprogramms.

Der diesjährige Weltbildungsbericht ist im Januar 2014 unter dem Titel „Teaching and Learning: Achieving quality for all“ erschienen und legt einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema Lehren und Lernen. Am 13. Februar 2014 stellten die Deutsche UNESCO-Kommission und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung den Bericht in Bonn dem deutschen und internationalen Fachpublikum vor. Rund 90 Experten aus Politik und Forschung, aus der Entwicklungszusammenarbeit und dem Lehrerberuf diskutierten gemeinsam die Schlussfolgerungen aus dem Report.

Manos Antoninis, Mitglied des Redaktionsteams der UNESCO, stellte die wichtigsten Ergebnisse des Berichts vor. Dabei wurde deutlich, dass die EFA-Bildungsziele bis 2015 global nicht erreicht werden, trotz signifikanter Fortschritte in einigen Bereichen. Die Zahl der Kinder, die nicht in die Grundschule gehen wurde zwar seit dem Jahr 2000 halbiert, dennoch besuchen immer noch 57 Millionen Kinder keine Grundschule. Zudem können weltweit 250 Millionen Kinder kaum lesen, schreiben und rechnen, obwohl die Hälfte von ihnen für vier Jahre eine Schule besucht hat. Diese Defizite kosten die Weltgemeinschaft rund 129 Milliarden US-Dollar

pro Jahr. Eine Ursache für diese mangelnde Bildungsqualität seien Lehrer/-innen, die schlecht ausgebildet sind, oder unter schlechten Bedingungen arbeiten müssen. Um allen Kindern eine abgeschlossene Grundschulbildung zu ermöglichen, müssen von 2011 bis 2015 weltweit insgesamt 5,2 Millionen Lehrer/-innen eingestellt werden. Der Bericht macht die zentrale Bedeutung von Bildung für individuelle und soziale Entwicklung deutlich. Er belegt den engen Zusammenhang zwischen Bildung und Armutsbekämpfung, Gesundheit und auch Demokratie. Es sei daher von zentraler Bedeutung, dass Bildung eine wichtige Rolle in der zurzeit diskutierten neuen Entwicklungssagenda für die Zeit nach 2015 spielt. Neue Bildungsziele ab 2015 sollten neben dem Aspekt des gleichberechtigten Zugangs zu Bildung die Bildungsqualität in den Fokus nehmen.

Im Anschluss an die Präsentation wurde der Bericht durch Frau Prof. Annette Scheunpflug, Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Bamberg sowie durch Frau Marlis Tepe, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, kommentiert. Beide Kommentatorinnen hoben die hohe Qualität und Relevanz des Bildungsberichtes hervor. In der folgenden Plenardiskussion wurden unter anderem die internationale Bildungsfinanzierung, die Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern, die Verantwortung der nationalen Bildungspolitik und die Notwendigkeit einer Perspektive lebenslangen Lernens angesprochen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im März 2014 eine deutsche Kurzfassung des Berichts herausgegeben.

Nadja Bonarius, Deutsche UNESCO-Kommission
bonarius@unesco.de

Fachtagung Globales Lernen: Ökonomische Krisen und zukunftsfähige Bildung

Lebenswelten sind heute von einer durchgehenden Ökonomisierung geprägt, ökonomische Parameter bestimmen politische Prozesse und Entscheidungen. Zukunftsfähige Entwicklung setzt jedoch voraus, Ökonomie mit Politik und Gesellschaft in Einklang zu bringen und ökonomisches Handeln nicht isoliert zu betrachten. Die anhaltende weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die Zunahme sozialer Ungleichheiten und daraus resultierender Spannungen machen ebenso wie ökologische Gefährdungen deutlich, dass ein Paradigmenwechsel notwendig ist.

Um heute globale Entwicklungen aber auch Erfordernisse nationaler Politik verstehen und als politisch mündige Bürger/-innen agieren zu können, braucht es einerseits den kosmopolitischen Blick und andererseits ökonomisches „Strukturwissen“ und politisch-ökonomische Urteilskompetenz. Zum Nachdenken über die Vormachtstellung des Ökonomischen anzuregen und zur Diskussion über politisch-ökonomische Bildung als Querschnittsaufgabe von Bildung beizutragen, das war Ziel der Fachtagung zu Globalem Lernen, die am 14. November 2013 in Wien stattfand. 170 Teilnehmer/-innen widmeten sich mit

hohem Engagement den inhaltlichen Diskussionen. Veranstalter wurde die Tagung vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (BMUKK), der Pädagogischen Hochschule Wien, der Austrian Development Agency (ADA) sowie der Strategiegruppe Globales Lernen.

Prof. Gerd Steffens analysierte im Hauptvortrag die „Krise als Lerngelegenheit“ und fragte vor allem nach den Aufgaben und der Ausrichtung politischer Bildung. Er plädierte für eine „an der Welt interessierte“ politische Bildung, die sich mit Globalisierungsprozessen kritisch auseinandersetzt und auch die Denkansätze der Ökonomie kritisch beleuchtet.

Am Nachmittag boten sechs Arbeitsgruppen die Möglichkeit zu inhaltlicher Vertiefung. Zentrale Themen waren etwa die vorherrschenden Denkansätze der Ökonomie und deren Wirkungen auf Bildungstheorie und Didaktik oder die Frage, wie ein mehrperspektivischer und differenzierter Zugang zu Ökonomie in Bildungsinhalten gewährleistet und wie ausgeblendete Bereiche, wie z. B. die Rolle von Frauen als ökonomische Akteurinnen berücksichtigt werden können. Viele Themenfelder Globalen Lernens tangieren zentrale ökonomische Zusammenhänge, z. B. in den Lernbereichen Konsum und Lebensstil, Nachhaltige Entwicklung, Arbeitswelt(en) so-

wie Weltwirtschaft und Welthandel. Schüler/-innen sollte es dabei möglich sein, ökonomische Fragen in ihren politischen, sozialen und ökologischen Dimensionen beurteilen zu können. Die Arbeitsgruppe zu „Dilemmata Diskutieren – Werturteile bilden“ präsentierte ein praktisches Modell für den Unterricht, das solche Lernprozesse mit Werturteilskompetenz kombiniert. „Philosophieren mit Kindern“ wurde als Ansatz präsentiert, der es möglich macht, schon in der Grundschule Fragen von Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit aufzugreifen. Kindern und Jugendlichen die Erfahrung von Anerkennung und Empowerment zu ermöglichen und Schule und Jugendarbeit als Lernfelder für sozialen Zusammenhalt zu nutzen, war Thema in weiteren Arbeitsgruppen.

Die ausführliche Dokumentation zur Tagung mit Vortragstexten und Berichten aus den Arbeitsgruppen ist unter www.globaleslernen.at verfügbar oder kann bei KommEnt angefordert werden (office@komment.at).

Heidi Grobbauer

heidi.grobbauer@komment.at

Internationales Symposium: Erziehung zu Weltbürger/-innen (Education for Global Citizens)

Von 5.–7. Mai 2014 lud der Finnish National Board of Education zu einer internationalen Tagung nach Espoo nahe Helsinki, um vor dem Hintergrund aktueller theoretischer Diskurse und gängiger guter pädagogischer Praxis im Bereich Globales Lernen auszuloten, wie Global Education als Kernprogramm in den neu zu erstellenden finnischen Lehrplan ausgenommen werden kann. Den finnischen Vorstellungen zufolge sollen dabei prononcierte ethische Imperative die Basis bilden, von der aus Kernkompetenzen der Solidarität, Interkulturalität und ökologischen Nachhaltigkeit durch Schüler und Schülerinnen erworben werden.

Liam Wegimont (Schuldirektor in Dublin/Irland) machte auf die nötige Einbettung von Global Education in zahlreiche andere wissenschaftliche Zugänge über die Pädagogik hinaus aufmerksam, um Globales Lernen zu einem selbstverständlichen Teil jedweder qualitätsvollen Bildungspolitik und Bildungspraxis zu machen. Karen Pashby (von der Universität Oulu in Finnland) und Werner Wintersteiner (von der Universität Klagenfurt in Österreich) befassten sich in ihren Hauptbeiträgen mit dem Paradigmenwechsel, der mit dem Verständnis von Global Citizenship Education einherzugehen hätte. Karen Pashby verwies im Besonderen auf die Arbeiten von Vanessa Andreotti zu Ethnozentrismus und auf ihr Modell einer „critical global citizenship education“. Für Werner Wintersteiner eröffnet das Konzept von Global Citizenship Educa-

tion die Möglichkeit, das Denken von 500 Jahre Kolonialismus zu verändern und neue strukturelle Rahmenbedingungen für ein entsprechend politisches Verhalten zu schaffen.

Die Tagung endete mit der Verabschiedung der ESPOO Conclusions 2014 zur Education of Global Citizens. Es wird darin die unveränderte Gültigkeit der Maastrichter Erklärung aus 2002 betont, welche die globale Dimension in allen pädagogischen Konzepten als Grundbedingung postuliert, wenn sie eine zeitgemäße Politische Bildung (Civic Education) sein möchten. In insgesamt 12 Punkten werden Ansprüche an qualitätsvolle Bildung formuliert, welche die eingangs erwähnte ethische Basis ebenso umfassen wie die Kernkompetenzen, die über eine weltbürgerliche Erziehung erworben werden sollen. Auch die Schulkultur hätte sich entsprechend inhaltlich und strukturell zu verändern.

Das Symposium wurde in enger Kooperation mit dem finnischen Unterrichts- und Außenministerium sowie mit GENE (Global Education Network Europe, www.gene.eu) geplant und durchgeführt. Über GENE werden die Ergebnisse unter den rund 40 europäischen Ministerien und Agenturen, die dem Netzwerk angehören, verbreitet.

Helmuth Hartmeyer (Vorsitzender von GENE)

helmuth@hartmeyer.at